

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 134 (1968)
Heft: 7

Vereinsnachrichten: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehr gut hat sich das Zurückdrängen der Vegetation um 50 bis 100 m vom Straßenrand bewährt. Das Verminen wird erschwert, Hinterhalte lassen sich schwerer legen, die Luftbeobachtung wird erleichtert. Spezielle Maschinen und Bulldozer leisten gute Arbeit. Es ist Sache des Brigadekommandanten, Prioritäten aufzustellen, da Mittel und Truppen fehlen, alles gleichzeitig zu tun.

Kommandoordnung und Verhalten der an einer Verschiebung beteiligten Verbände sind durch Grundbefehle geregelt. Chef ist der Kommandant der Sicherungs- und Räumtruppen. Der Konvoikommandant ist ihm unterstellt. Der Konvoikommandant fliegt im Helikopter über seinem Verband. Die Kolonne ist von fliegenden Artilleriebeobachtern und Fliegerleitoffizieren begleitet. Kampfhelikopter stehen abrufbereit. Bewaffnete Starrflügler geben Raumschutz. Dem Konvoikommandanten unterstehen Panzer. Bulldozer und andere Geniemittel können angefordert werden. Auf jedem Fahrzeug sitzt oder steht ein schußbereiter Soldat. Fahrer und Wachen tragen Stahlhelm und Panzerweste. Die transportierte Truppe darf das Feuer nur erwidern, wenn sie direkt angegriffen wird und die Feuerquelle erkennt. Bis dahin überläßt sie den Angreifer den Sicherungstruppen.

Der Brigadekommandant verschiebt sich von Sicherungsposten zu Sicherungsposten, er überfliegt die Kolonne und überdenkt mögliche Friktionen. Er hat immer Verbindung mit dem Chef der Sicherungstruppen und dem Konvoikommandanten. Er entscheidet über den Einsatz von Reserven. Bei Angriff auf den Konvoi setzt er alle Mittel so ein, daß dem Konvoi möglichst wenig Schaden zugefügt werden kann. Primäraufgabe des Konvoikommandanten bleibt es, sein Marschziel zu erreichen. Ständiger Kontakt mit ortsfesten Truppen entlang der Verschiebungsrouten soll verhindern, daß sich im Durcheinander eines Angriffs befreundete Truppen bekämpfen.

Der Rückzug der Sicherungstruppen nach beendigter Verschiebung bedarf derselben Vorsicht wie ein Rückzug vom Feind.

Führungstechnik

Zu den wichtigsten Hilfsmitteln des Brigadekommandanten gehören sein Helikopter, seine fliegende Kommandantenstaffel, der Brigadestab, die Brigadekommandoposten und das Verbindungsnetz. Der Brigadekommandant braucht einen voll zu seiner Verfügung stehenden *Helikopter* mit Funkausrüstung und Platz für vier oder fünf Begleiter. Er kann auf diese Weise überall auftreten, wo man ihn braucht. Er fliegt durchaus nicht immer in der Luft. Er landet oft und begleitet Aktionen zu Fuß. Er kann aber auch selber aufklären, Feuer leiten und hat jederzeit gute Verbindung mit vorgesetzten und unterstellten Kommandanten. Im Helikopter stecken auch Gefahren: Das Gelände erscheint dem Insassen viel problemloser als der Truppe am Boden, Di-

stanzen erscheinen kürzer, Höhenunterschiede geringer. Zudem erlaubt nur das persönliche Auftreten am Boden jenes Stimulans, das die Truppe von ihrem höheren Kommandanten erwarten darf. Da der Kommandohelikopter jederzeit verfügbar sein muß, ist ein Ersatzhelikopter notwendig, sobald Wartungsarbeiten durchgeführt werden. Jeder Kommandoposten ist zum Auftanken eingerichtet.

Eine *Kommandantenstaffel* begleitet den Kommandanten überallhin. Er ist so in der Lage, ohne auf seinen Kommandoposten zurückzutreten, das Kommando über eine überraschend anlaufende Aktion zu übernehmen. Als Begleiter drängen sich auf: Artillerieoffizier, Fliegerleitoffizier, der Stabsoffizier Operationen (S3). Mit dieser minimalen Kommandantenstaffel kann der Kommandant Operationen planen und leiten, Feuer koordinieren und mehrere Funknetze bedienen. Eine tragbare Funkausrüstung erlaubt es, zu landen und den Helikopter wegzuschicken. Hohe Anforderungen sind an die Übermittlungsmittel zu stellen. Der Brigadekommandant muß sprechen können: im Divisionsnetz, im Brigadenetz, im Artillerienetz, im Luft/Boden-Netz, mit andern Helikoptern in der Luft. Ein Detail zur verschleierte Sprache: Die Kriegserfahrung zeigt, daß das häufige Wechseln der Rufnamen die eigenen Leute mehr verwirrt als den Feind. Als Faustregel mag gelten: jede Stabsposition ist mit drei Offizieren zu besetzen. Einer bearbeitet die Belange seiner Sektion im Basislager, einer auf dem vorgeschobenen Kommandoposten, und der Ranghöchste ist frei, um sich dorthin zu bewegen, wo man ihn braucht.

Ausbildung

Ausbildung hört nie auf. Die Kommandanten aller Stufen richten ein Hauptaugenmerk auf die Ausbildung ihrer Verbände. Auszubildner sind die Chefs der kleinen Verbände, geplant wird die Ausbildung auf höherer Ebene. Der Brigadekommandant kann am besten helfen, indem er ein Brigade-Ausbildungszentrum schafft. Alle neu in Vietnam eintreffenden Soldaten, Unteroffiziere, Zugführer und eventuell auch Kompagniechefs sollten durch dieses Ausbildungszentrum geschleust werden. In fünf- bis siebentägigen Kursen wird jeder trainiert im Graben von Schützenlöchern, Handhaben der wichtigsten Infanteriewaffen, im scharfen Schuß, in Gruppen- und Zugsgefechtstechnik, im Umgang mit Minen und Fallen. Jeder Kursteilnehmer wird unter Aufsicht seiner Auszubildner auf Patrouillengängen bei Tag und Nacht im Zusammenhang mit Straßensäuberungen, Aufklärung und Hinterhalten eingesetzt. Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Schulung sind die Auszubildner: Sie alle müssen sich im Kampf ausgezeichnet haben. Ein bewährter Kompagniekommandant soll Kurskommandant sein; als Auszubildner stehen ihm kampferprobte Zugführer und Wachtmeister bei. Es braucht nur wenige, aber gute Auszubildner. ba

MITTEILUNGEN

Generalversammlung der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft vom 28. Mai 1968 in Bern

Der Präsident der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft, Professor Dr. P. Dimichert, konnte neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern als Ehrengäste den Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Celio, den Generalstabschef, den Ausbildungschef, den Kommandanten der Flieger-

und Flabtruppen sowie weitere hohe Offiziere begrüßen. Die statutarischen Geschäfte wurden diskussionslos abgewickelt, wobei der Jahresbericht des Präsidenten einen ausgezeichneten Überblick über die rege Tätigkeit der Gesellschaft mit ihren Studiengruppen vermittelte. Fragen der Automation, der Prüfung von Rüstungsmaterial auf die technische Eignung und Zuverlässigkeit sowie der Forschungsintegration standen im Mittelpunkt der Arbeiten in den Gruppen während des Berichtsjahres.

Mit besonderem Interesse verfolgte die Versammlung die klar formulierten Ausführungen des abtretenden Chefs des Militärdepartementes, die dem Thema «Grundsätze einer schweizerischen Rüstungspolitik» gewidmet waren. Nach einer kurzen Klarstellung der Rolle, welche die Armee im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung zu spielen hat und die gelegentlich zu Unrecht als nicht mehr von derselben Bedeutung wie früher beurteilt wird, analysierte er die Konzeption der Rüstungs-

politik als Teil der strategischen Konzeption der Landesverteidigung überhaupt. Voraussetzung dazu ist das Erfassen der verschiedenartigen Faktoren der Bedrohung.

Wesentlich ist, daß wir die unseren Verhältnissen angepaßten Erfordernisse erkennen. Die Beurteilung der für eine Milizarmee zweckmäßigen und der kurzen Ausbildungszeit Rechnung tragenden Ausrüstung führt dazu, daß es möglicherweise zweckmäßiger ist, über eine größere Anzahl einfacherer Waffen als über allzu komplizierte Systeme zu verfügen, wenn wir auch hier sicher vom hohen Stand der Bildung und technischen Fertigkeit unseres Volkes profitieren können. In einzelnen Gebieten mag man notgedrungen zu einem gemischten System von Miliz und ständigen Militärs greifen müssen, jedoch ohne Aufgabe des Milizsystems an sich. Der Redner unterstrich sodann die Notwendigkeit, daß sich die Rüstungsindustrie auf die einheimische Industrie abstützen kann, sowie die Bedeutung des dadurch entstehenden Potentials an Arbeitskräften, Kenntnissen und Installationen. Dabei sind die staatlichen Rüstungsbetriebe in ihrem jetzigen Umfange beizubehalten. Weder für diese noch für die privaten Rüstungsindustrien ist eine massive Vergrößerung wirtschaftlich zweckmäßig. Nach wie vor drängen sich gewisse Beschaffungen im Auslande auf, vor allem dann, wenn es sich

um geringe Serien handelt, oder bei besonders komplizierten Geräten, die eine Eigenfabrikation nicht lohnen. Dagegen sollte eine noch engere Zusammenarbeit und Koordination zwischen den Armeebetrieben und der privaten Industrie und eine vermehrte Bereitstellung von Mitteln für die Forschung und Entwicklung durch die Verwaltung angestrebt werden, verbunden mit einer vermehrten Einwirkung der Armee auf die Preisgestaltung bei der Serienfabrikation. Die staatlichen Rüstungsbetriebe erfüllen eine andere Funktion als die Privatindustrie, vor allem als Kopfwerke und federführende Unternehmen in Rüstungsvorhaben und als verantwortliche Instanzen für die Wartung und den Unterhalt der verschiedenen Waffensysteme. Die staatlichen Rüstungsbetriebe und die private Rüstungsindustrie stellen keine gegenseitige Konkurrenz dar, sondern eine notwendige Ergänzung. Ihnen fließen 70 Prozent der vergebenen Aufträge der Armee zu und bilden eine nicht zu unterschätzende Beschäftigungsmöglichkeit in unserem Lande.

Unter dem Motto «Infanterie – heute» stand die Demonstration auf dem Waffenplatz Sand bei Schönbühl, die unter der Leitung des Kreisinstruktors Oberst Indermühle den Besuchern den Einsatz eines verstärkten Füsilierzuges zeigte. Wa

Nachtorientierungslauf
der Schweizerischen Offiziersgesellschaft
am 16./17. November 1968 in Liestal

Die Offiziersgesellschaft Basel-Stadt führt im Auftrag der Schweizerischen Offiziersgesellschaft den traditionellen schweizerischen Nachtorientierungslauf für die Kategorien *Offiziere* (schwer, leicht; getrennt nach Patrouillen von Einheiten und Offiziersgesellschaften, unterteilt nach Heeresklassen), *Unteroffiziere* und *FHD* (je eine Kategorie, getrennte Laufanlage) durch. Alle Patrouillen bestehen aus zwei Mann (FHD). Als Wettkampfkommendant (Laufleiter) wurde Major W. Vock, Binningen, und als technischer Leiter (Bahnleger) Major H. Kubli, Basel, ernannt.

Im Laufe des Spätsommers wird die definitive Laufausschreibung in den Fachzeitschriften erfolgen und gleichzeitig den Offiziersgesellschaften, Unteroffiziersvereinen, FHD-Verbänden sowie den militärischen Kommandostellen zugestellt.

Den Organisatoren steht ein ideales Laufgelände zur Verfügung. Darin soll ein echter militärspportlicher Nachtorientierungslauf mit abgewogenen Einlagen stattfinden. Die technischen Aufgaben werden so ausgewählt, daß sie von den Teilnehmern aller Waffengattungen und aller Altersklassen gelöst werden können.

Offiziersgesellschaft Basel-Stadt
Der Präsident:
Oberstlt O. Schönmann
Telephon Geschäft: 061/24 18 38,
privat: 061/23 73 42

«Klarheit in der Kommandoordnung ist die Grundlage für einen geordneten Dienstbetrieb»
Dienstreglement, Ziffer 12

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Unter dem Vorsitz von General Lemnitzer, dem Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Europa, fand vom 7. bis 9. Mai im SHAPE-Hauptquartier in Casteau (Südbelgien) die Konferenz «Shapex 68» statt, an der über 400 Generäle und Admirale teilnahmen: die Militärschefs der NATO-Länder, die Mitglieder des Verteidigungsplanungsausschusses der NATO sowie die Kommandanten und höchsten Offiziere der verschiedenen NATO-Generalstäbe. Die Verhandlungen waren geheim, doch war aus Brüssel über die Traktandenliste zu erfahren, daß sich die Teilnehmer insbesondere mit dem *militärischen Kräfteverhältnis zwischen Ost und West*, den Auswirkungen der neuen NATO-Strategie der «flexiblen Abwehr» auf die Truppe sowie mit den politischen und wirtschaftlichen Einwirkungen auf die Verteidigungsplanungen der NATO befaßten.

Unmittelbar anschließend traten die Verteidigungsminister aus vierzehn NATO-Ländern – ohne Frankreich – in Brüssel zusammen, um sich mit der *Streitkräfteplanung bis zum Jahre 1973* zu befassen. In einem darüber veröffentlichten gemeinsamen Communiqué wurde festgestellt, daß das militärische Gesamtpotential der NATO nicht vermindert werden sollte, «es sei denn im Rahmen eines dem Umfang und dem zeitlichen Ablauf nach ausgewogenen Systems der Streitkräftereduktionen auf beiden Seiten». Der Bonner Verteidigungsminister Gerhard Schröder erklärte vor Journalisten, keine der beteiligten Regierungen habe die Absicht erkennen lassen, im kommenden Jahre, wenn der NATO-Vertrag zum erstenmal kündbar

wird, aus der Allianz auszutreten. (Wie erwähnt, war Frankreich an dieser Konferenz nicht vertreten.) z

Westdeutschland

Westdeutschlands Luftstreitkräfte haben am 21. Mai ihren 81. «Starfighter» durch Absturz verloren. Die Maschine gehörte zu einem Marinefliegergeschwader und stürzte in der Nähe von Schleswig auf ein Feld, wobei der Pilot den Tod fand.

An zweitägigen Verhandlungen über einen *Devisenausgleich* für die Kosten der amerikanischen Truppenstationierung in der Bundesrepublik Deutschland wurde keine Einigung erreicht. Die bisher gültige Vereinbarung läuft am 30. Juni ab. Die Amerikaner drängten von Anfang an auf einen vollen Ausgleich der Devisenbelastung in der Höhe von 800 Millionen Dollar, während die Deutschen sich lediglich bereit erklärten, die bisherige Vereinbarung zu erneuern, das heißt mittelfristige Schatzanweisungen der amerikanischen Regierung im Werte von 500 Millionen Dollar zu zeichnen. Man nimmt nun an, daß es zwischen diesen beiden Positionen zu einem Kompromiß kommen werde. z

Großbritannien

Großbritannien hat seine Alliierten in der NATO vor einseitigen Reduktionen ihrer Truppenbestände gewarnt und gleichzeitig eine baldige *Erhöhung* seiner eigenen *NATO-Truppenkontingente* um rund 20 000 Mann angekündigt; damit würde die britische NATO-Streitmacht um etwa 40% vergrößert. Diese Mög-

lichkeit ergab sich durch den Entschluß Großbritannien, sich militärisch aus den Gebieten östlich von Suez zurückzuziehen und vermehrt auf Europa zu konzentrieren.

Bereits im Mai 1968 wurde das erste britische mit «Polaris»-Geschossen bestückte und mit Atomkraft angetriebene U-Boot «Resolution» operativ im Patrouillendienst zugunsten der NATO eingesetzt. Aus psychologischen Gründen werde, wie der Militärmitarbeiter der Zeitung «Observer» berichtete, der Mannschaft nie mitgeteilt, auf welche Ziele die sechzehn «Polaris»-Geschosse auf elektronischem Wege jeweils gerichtet werden. Jede «Polaris»-Rakete hat eine Reichweite von 4500 km und enthält eine Sprengladung von 0,7 Mt, die eine größere Sprengwirkung zu erzeugen vermag als sämtliche Bomben, die im zweiten Weltkrieg abgeworfen worden sind. Im Falle eines *Abschlußbefehls* müssen zuerst eine ganze Reihe von *Sicherheitsvorkehrungen* getroffen werden. Der Kapitän des U-Bootes würde den Abschlußbefehl chiffriert über ein Tieffrequenz-Radiosignal erhalten, das auch unter Wasser wirksam ist. Nach der Entzifferung müßte sich ein zweiter Schiffsoffizier davon überzeugen, daß es sich tatsächlich um einen Feuerbefehl handelt. Darauf würde der «Polaris-System-Officer» vom Kapitän ermächtigt, den Abzug aus einem verschlossenen Safe zu holen, dessen Schloßkombination nur zwei Offiziere kennen. In der Geschosßabteilung des U-Bootes müßten dann gewisse weitere Vorkehrungen zur Entsicherung vorgenommen werden, bis schließlich der Kapitän persönlich mit einem Schlüssel die letzte Entsicherung vorzunehmen hätte. Zum *Abschluß*